„Keinen Moment verschwenden“

Ein griechischer Freiwilligendienstleistender zwischen Multi-Kulti-WG, Corona und Komfortzone

Hallo Sirius, bitte stelle dich kurz vor.

Ich bin Sirius, 23 Jahre alt und komme aus Athen, Griechenland. Dort studiere ich Informatik in Heraklion auf Kreta. In meiner Freizeit habe ich eine Mittelalter-Community organisiert. Bevor ich 2020 nach Deutschland (zurück)kam, habe ich bereits drei Jahre während der Realschulzeit in München gelebt.

Wann warst du als Freiwilliger in Chemnitz?

Von Januar bis Dezember 2020 war ich als Freiwilliger im Rahmen des Europäischen Solidaritätskorps für das Erlebnispädagogische Zentrum im Küchwald eingesetzt. Seit dem 01. Februar 2021 bin ich als Bundesfreiwilliger tätig.

Was sind deine schönsten Erinnerungen an das Programm?

In Bezug auf die Arbeit war es die Organisation eines Events im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung von Chemnitz für 2025 mit anderen Bundesfreiwilligen im Rathaus und mein Wochenseminar in Benediktbeuren, bei dem ich andere europäische Freiwillige getroffen habe. Abseits der Arbeit war es eine Reise mit meinen Mitbewohner*innen in die Sächsische Schweiz.

Welche Aufgaben hattest du und welche Art Aufgaben mochtest du am liebsten?

Ich habe im Kinderhort Kappelino der Valentina-Tereschkowa-Grundschule mit jungen Kindern gearbeitet, für das Erlebnispädagogische Zentrum Gruppenausflüge in den Küchwald durchgeführt, kulturelle Veranstaltungen aufgesetzt, neue Projekte entworfen und den Tagesbetrieb verschiedener Einrichtungen von **solaris** FZU unterstützt. Das Entwerfen neuer Projekte hat mir am besten gefallen.

Bild: Obwohl des Museum wegen des Corona-Lockdowns geschlossen ist, gibt es hinter den Kulissen einiges zu tun - u.a. müssen Spiele katalogisiert und Ausleihlisten gepflegt werden.

Du hast auch im Deutschen SPIELEmuseum gearbeitet – wie kam das?

Ich habe sowohl einen hintergründigen Bezug als auch ein Interesse an Brett- und Rollenspielen. Durch Erasmus+ hatte ich die Möglichkeit, bevor ich hier her kam, ein Seminar zur Spieleentwicklung basierend auf den Märchen der Gebrüder Grimm zu absolvieren. In meiner Freizeit habe ich bereits Rollenspiele entwickelt. Also machte die Arbeit im Deutschen SPIELEmuseum Sinn.
Als es noch ging, haben wir Spielenächte für Besucher organisiert. Mein persönliches Highlight war ein Workshop zur Rollenspiel-Entwicklung, den ich selbst für das Museum halten durfte. Nun arbeite ich teilweise wieder dort hoffe, dass es 2021 wieder mehr Veranstaltungen gibt.

Sirius bei der Talos Brotherhood Heraklion Community im Rahmen eines Freizeit-Rollenspiels. Foto: Stella Vard

Wie läuft so ein Freiwilligenprogramm insbesondere unter Corona-Bedingungen ab?

Schwer zu sagen, ich habe die „quarantänefreie Zeit" ja nur kurz erlebt. Es ist traurig, zu sehen, dass die vielen Veranstaltungen, die auf Plakaten aus den Vorjahren angekündigt waren, nicht möglich waren. Ansonsten waren die Dinge nicht schlecht. Wir haben vieles erneuert, in kleineren, isolierten Gruppen gearbeitet und hatten mehr nutzbare Zeit für Kreativität und um neue Projekte oder neue Wege, Dinge zu tun, zu erdenken.

Wie war es, sich vom Leben in Griechenland auf das in Chemnitz umzustellen? Worauf warst du neugierig?

Die Kälte und der Schnee hier waren Gott sei Dank nicht so schlimm wie erwartet. Chemnitz und das Umland scheinen voller Leben, Veranstaltungen und Ereignisse zu sein – umso schlimmer, zu sehen, dass viele aufgrund der Umstände abgesagt werden mussten. Ich wollte gern alles erkunden und erleben, das war leider nicht so einfach. Aber ich gebe nach wie vor mein Bestes und bin guten Mutes für die Zukunft. Das Einzige, was ich im Alltag vermisse, sind die Essenslieferdienste und zahllosen Kioske (Periptera), die wir in Griechenland an jeder Ecke haben. Und Gebäck – an das deutsche Gebäck habe ich mich noch nicht gewöhnt.

Was denkst du, hast du während dieser Zeit gelernt?

Das meiste davon ist natürlich mit Covid verbunden, das neue Motto aber bekannt: Improvisieren, anpassen, überstehen – so ging das. Aber auch der kulturelle Austausch, Dinge aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, was zwangsläufig kommt, wenn man anderen begegnet. Auch wie man unabhängiger sein und mit schwierigen Situationen besser umgehen kann.

Warum hast du dich entscheiden, als Bundesfreiwilliger zu bleiben?

Ich mochte das vorhergehende Programm und wollte mehr in diesem Rahmen tun. Ich kannte den Ort und die Leute und wusste, dass alles gut funktioniert. Nun konnte ich sogar noch mehr Dinge tun als letztes Jahr. Neben meiner kurzen Zeit als Kind in Deutschland ist es ein weiterer Schritt hin zu einem Studium oder einer Berufslaufbahn in Deutschland, was gut zu meinen Plänen, dauerhaft hier zu bleiben, passen würde.

Wie gestaltet sich das Zusammenleben mit multikulturellen Mitbewohnern? Irgendwelche lustigen Geschichten?

[Anmerkung: Sirius wohnte mit Irma aus Italien und der Bundesfreiwilligen Lilly in einer WG. In einer nahegelegenen Wohnung lebten die internationalen Freiwilligen Maria aus Spanien, Hayk aus Armenien und Mattheo aus Italien – die beiden Gruppen standen im regen Austausch miteinander.]

Es ist wirklich eine Freude. Es gibt immer irgendwelches komisches Zeug, über das man sich unterhält, wir haben viele kleine und große Unterschiede zwischen unseren Kulturen entdeckt. Noch vor Corona saßen wir einmal zu sechst an einem Tisch und haben drei verschiedene Sprachen parallel gesprochen (Deutsch, Italienisch, Spanisch).
Kurios ist immer, wenn man Worte in einer Sprache benutzt, deren Übersetzung die anderen nicht wissen und deshalb das gleiche Wort in ihrer Sprache benutzen. Vor allem mit meiner italienischen Mitbewohnerin ging es immer um das Wort Pita. Für mich bedeutet es zugleich ein griechisches Pita-Brot, Weizen-Wrap und Gebäck.

Welche Herausforderungen musstest du überwinden?

Neue Freunde in einem Land mit einer neuen Sprache finden und eine Quarantäne waren definitiv die herausforderndsten Aufgaben. Und das, womit ich am meisten Schwierigkeiten hatte. Aber ich habe mich in ein neues Arbeitsumfeld, eine neue Arbeitskultur und eine neue Stadt hineingefunden. Außerdem habe ich mich trotz geringer Sprachkenntnisse zu Beginn zurechtgefunden und neue Dinge außerhalb meiner Komfortzone getan.

An welchen Teil der deutschen Kultur konntest du dich am schwersten gewöhnen? Was war das einfachste?

Soweit ich es verstanden habe, sind Kolleg*innen und Freunde in Deutschland zwei verschiedene Paar Schuhe, daher musste ich meine Art, auf Arbeit und im sozialen Umfeld Menschen zu Treffen und Freunde zu finden, umstellen.
Dennoch glaube ich, dass es mir leicht fiel, mich an die deutsche Lebensweise anzupassen. Ich habe die Mentalität verstanden. Sich mit der strikten Bürokratie und den Unternehmensrichtlinien zurechtzufinden, war nicht so schwer wie erwartet. Am leichtesten war es, soziale Nomen zu respektieren. Daran konnte ich mich einfach anpassen.

Gibt es noch weitere kulturelle Unterschiede, die du während deines Aufenthaltes entdeckt hast?

Wie gesagt: In Griechenland fassen wir den Freundesbegriff etwas weiter und trennen nicht so sehr zwischen Arbeitskollegen und Menschen, mit denen wir die Freizeit verbringen.
Hingegen fand ich das Stereotyp, dass Deutsche zumindest am Anfang etwas kühl und reserviert seien, übertrieben. Bestes Beispiel dafür: Einmal bin ich mit einem anderen „Bufdi“ in dessen Elternhaus gegangen, weil wir abends zusammensitzen wollten. Am Ende war ich fünf Stunden dort und erfuhr den absolut wärmsten Empfang und ein tolle Gastfreundschaft seitens seiner Eltern. Wir aßen zu Abend und haben uns dann bei einigen Drinks über die griechische Kultur und DDR-Geschichten ausgetauscht. Dieses tolle Erlebnis hat mich positiv überrascht.
Die deutsche Sprache ist sehr spezifisch, selbst bei Kleinigkeiten, es gibt für alles ein Wort. Das zeigt sich auch im Arbeitsumfeld: Auf Sicherheitsrichtlinien, Versicherungen und Spezifikationen wird viel Wert gelegt, auch wenn sie die Dinge oft komplizierter machen. Ich sehe das zwar trotzdem positiv, meine deutschen Kollegen sind aber manchmal davon genervt. Immerhin: Auch die Verordnungen und Regeln im Zusammenhang mit Corona sind sehr klar und vernünftig formuliert.

Deine Schlussworte?

Ich bin hier für mehr. Mehr Chemnitz, mehr Deutschland und jeden Tag mehr tun. Ich bleibe sicher und gute Sachen warten gleich um die Ecke. Bis dahin mache ich weiter Pläne, bewerbe europäische Projekte und blicke hoffnungsvoll auf morgen. Ich bin glücklich, hier zu sein und werde keinen Moment verschwenden.

Eines der europäischen Projekte, an denen Sirius (2. v. l.) mitgewirkt hat: Der Europatag 2020, an dem er mit anderen nationalen und internationalen Freiwilligen Austauschprogramme vorstellt und im Live-Chat Fragen von Interessenten beantwortete.

Eure Ansprechpartner für Freiwilligendienste bei der **solaris** Förderzentrum für Jugend und Umwelt gGmbH Sachsen:

EUROPÄISCHES SOLIDARITÄTSKORPS

BFD
Der Bundesfreiwilligendienst
Zeit, das Richtige zu tun.

Graziela Hennig
Koordinatorin Internationale Projekte/Migration/ESK
Neefestraße 88b, 09116 Chemnitz
Tel. +49 371 – 36 85 856
E-Mail: ghennig@solaris-fzu.de

Steffen Geyer
Ansprechpartner Bundesfreiwilligendienst
Neefestraße 88b, 09116 Chemnitz
Tel.: +49 371 – 36 85 850
E-Mail: bfd@solaris-fzu.de